Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 14 (1863)

Heft: 10

Artikel: Rhätische Reiseskizzen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720885

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Augen liegen, zwar wohl sehen, aber nicht betrachten oder anschauen. Es läßt sich nun die Frage aufwerfen, ob es nicht zweckmäßig wäre, nach vorläufiger Erledigung der Heimathkunde vorerst den Kanton Graubünden einer genauern Betrachtung zu unterwerfen, und erst nachher die Kunde des gesammten Schweizerlandes anzuschließen. Es lassen sich zweifelsohne mehrere Gründe für ein solches Verfahren geltend machen. Doch müßte eine einläßliche Behandlung des Kantons Graubünden, dieses „Netzes von Bergen und Thälern", für Anfänger, auch wenn sie den Kanton selbst bewohnen, bedeutende Schwierigkeiten haben, während dagegen eine allgemeine, sich vorerst nicht in's Detail verlierende Behandlung der ganzen Schweiz, wobei zwar bündnerische Verhältnisse bei gegebenem Anlaße eine besondere Berücksichtigung finden, den Vorzug zu verdienen scheint. Wenn nun allerdings der Schüler durch diesen ersten Schritt etwelchermaßen sich in die Elemente der Geographie hineingelebt und namentlich auf der Karte sich etwas zurechtfinden gelernt hat, so sollte die detaillirte Behandlung Graubündens keine unüberwindlichen Schwierigkeiten mehr darbieten, weßhalb sie denn auch im 2. Bändchen vorangeht.

(Schluß des Referates und Fortsetzung des Berichtes folgt.)

Rhätische Reiseskizzen.

I.

Die Reise von Chur ins Oberengadin, bietet dem Touristen, Naturforscher, Landwirthen und Nationalökonomen Gelegenheit zu manchen interessanten Beobachtungen Der Berichterstatter hatte, als er von Chur in das herrliche Hochthal dieses Jahr zu reisen sich entschloß, zunächst den Besuch der Festlichkeiten in Samaden im Auge, aber auf dem Wege hin und zurück über den Zustand der Gegenden, durch die der Weg führt, vielerlei gesehen, was er zum Nutzen und Frommen der dortigen Bewohner und zur näheren Kenntniß unseres Landes hier mitzutheilen für gut findet.

Nachdem man sich bis über das Gut St. Antönien erhoben hat, wo unseres Wissens in hiesiger Gegend außer am Mastriserberge die einzigen Kastanienbäume vorkommen, überblickt man das ganze Churerthal gegen die Herrschaft hin, das Lürlebad mit seinen ausgedehnten Weingärten, die Obstgärten längs der Straße nach Ragatz, die Aecker, die darunter sich bis nach Masans und darüber hinaus erstrecken, und endlich die herrliche Wiesenfläche, welche zwischen der Stadt und dem Rhein liegt. Diese große Kulturlandfläche, zirka 2000 Juchart umfassend, liefert leider in Folge mitunter sehr mangelhafter Behandlung noch lange nicht den landwirthschaftlichen Ertrag, den man auf diesem

meist sehr guten Boden erzielen könnte, wenn der Dünger der Churereinwohnerschaft und des Viehs gesammelt und gehörig verwendet würde. — Dieses gesegnete Land könnte und sollte ein Muster sein für den ganzen Kanton, — und wie weit entfernt ist es noch von diesen Ziele!

Steigt man höher hinauf, so mag wohl mancher Forstmann den Stadtwald, durch den die Straße führt, seiner besonderen Untersuchung würdigen und finden, daß auch da noch zu verbessern ist, indem die begonnene Durchforstung sehr mangelhaft durchgeführt erscheint, — Andere und so geht es uns, interessirt besonders die Bodenstrecke „in den Erlen", wo Straße auf Straße gebaut zu sein scheint, indem beinahe jedes Jahr Senkungen stattgefunden haben, welche eine Correktion der Straße nothwendig machten. Da mußte ich stillstehen, und in das Rabiusatobel hinunterblicken, das schon so viel Erde verschluckt hat, und mir die Frage stellen, ob die Verbauungsarbeiten, welche dieses Jahr in größerem Maßstabe zur Befestigung des Ufers und damit des Abhangs vom Kanton erstellt wurden in Verbindung mit der Stadt Chur und den Besitzern der großen Baumwollspinnerei, die auf Meiersboden, am Ausfluß der Rabiosa gebaut worden, auch genügen werden, um endlich diesen lebendigen Boden zur Ruhe zu bringen. Ich mußte, da offenbar das jetzt noch zeitweise unterirdisch durchfließende Wasser der darob liegenden Sümpfe an der Ablösung der Erde schuld ist, zu der Ansicht gelangen, daß nicht nur unten durch Sicherung des steilen Ufers vor Unterspülung von der Rabiosa, sondern auch durch offene anderweitige Ableitung des einsikernden Quellwassers unter der Malixeralp geholfen werden müsse, wenn der Abrutschung vollständig entgegengewirkt werden soll. Es ist diese Arbeit für Chur sowohl als für die große Fabrik von ungeheurem Werth, da bei größeren Abrutschungen, welche nicht nur gegen die Rabiosa hin, sondern auch gegen die Plessur in einer sehr ausgedehnten Mulde stattfinden können, eine Verstopfung des engen Plessurausganges möglich ist und dadurch enormer Schaden entstehen müßte.

Die Gegend in den Erlen liegt gerade auf der Grenze zwischen Chur und Malix. Sobald man über diese Mulde hinaus ist, die sich von der Brambrüescher Hochebene bis zur Rabiosa und Plessur herunterzieht, gelangt man wieder auf festen Boden und erfreut sich im Anblick der üppigen Wiesen und fruchtbaren Aecker, die das Dorf Malix umgeben, wodurch dasselbe zur eigentlichen Kornkammer der höher gelegenen Dörfer Churwalden und Parpan wird. Man sieht jedoch nur Kartoffeln, Gerste und Roggen, letzteren sehr wenig, und etwas Hanf gepflanzt. Kirschbäume sind zahlreich, jedoch lange nicht so viel als wünschbar wäre. An der Straße erblickte ich mit Vergnügen zwei Apfelbäume — Reinetten, — sehr beladen, — ein Beweis dafür, daß auch diese Obstbäume gut fortkommen, wenn sie gepflanzt würden. Die Lage des Malixerbergabhanges ist geschützt vor dem Nordwind, so daß das Klima da viel milder ist als in dem

nahen, nicht viel höher gelegenen Churwalden. — Bis vor Kurzem war die Gemeinde Eigenthümerin des Mineralwassers „zu Belvedere", das im Tobel an der Rabiosa entspringt. Nun ist die Quelle, — eisenhaltiges Sauerwasser, — an einen Privaten verkauft, der hoffentlich dieselbe besser zu Nutzen ziehen wird, als die Gemeinde, die nur einen unbedeutenden Pachtzins daraus zog und denselben beinahe jährlich für Schutzarbeiten gegen eine nahe Rüfe und gegen die wilde Rabiosa verbrauchte, welche hart an der Quelle ihr steiniges Geschiebe oft gefährlich genug herabwälzt. — Der Menschenschlag von Malix ist einer der kräftigsten und größten im Kanton. Malix kann auch stolz darauf sein, die Heimath des berühmten Patrioten und Staatsmanns Ritter von Hartmannis zu sein; — daß sie demselben da oben noch kein Denkmal gesetzt haben, rührt einzig daher, daß sich die dortige Bevölkerung sehr wenig mit historischen Studien abgiebt und auch nicht so viel Sinn für die Vergangenheit hat, um dafür eine Ausgabe zu machen.

Monats-Chronik für den Oktober.

Ausland.

Die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Nordamerika sind wieder dem Sonderbunde günstiger. Bragg hat, nachdem er bedeutende Verstärkungen vom Obergeneral Lee erhalten hatte, das Rosenkranz'sche Korps angegriffen und in einer dreitägigen Schlacht zum Rückzug nach Chatanooga gezwungen, wo derselbe jetzt noch in einer kritischen Lage sich befindet, indem General Burnside, wie es scheint, an der Vereinigung mit ihm gehindert ist. Lee's Hauptheer steht demjenigen unter Meade auf dem Schlachtfeld von Bulls Run gegenüber und eine Schlacht steht wieder bevor. Der Präsident ruft 300,000 Freiwillige unter die Waffen. — In Charleston gewärtigt man auch einen Angriff zu Land und zur See. — In New-York wird eine russische Flotte, welche da erschien, zum Aerger der Franzosen und Engländer sehr fetirt. — Der zum Kaiser von Mexiko auserwählte Großherzog Maximilian hat die Annahme der Krone an Bedingungen allseitiger Garantie der Westmächte geknüpft, die kaum in Erfüllung gehen können. Inzwischen setzt der bisherige Präsident den Guerillakrieg gegen die Franzosen fort. — Polen wird von den Russen unter General von Berg furchtbar hergenommen. Dennoch regiert die Nationalregierung fort und einzelne Gefechte der Insurgenten sind in letzter Zeit unter Szachovski zu Gunsten derselben geliefert worden, so daß der Aufstand noch lange nicht als unterdrückt erscheint. Die Stimmung der Diplomaten von England, Frankreich und Oesterreich gegen Rußland und umgekehrt ist sehr ge-